

(1752—1831). Er war ein Frankfurter wie Goethe, um drei Jahre jünger als dieser, mit ihm von Kindheit an bekannt, später befreundet. Goethes „Götter“ lockte ihn auf das dramatische Gebiet. Zwischen 1775 und 1791 schrieb er über 20 Theaterstücke; von da an widmete sich Klinger ausschließlich dem Roman.

Sein erstes Stück „Otto“ war eine der vielen mittelalterlichen Historien, die dem „Götter“ auf dem Fuße folgten. Mit seinem Trauerspiel „Das leidende Weib“ wandte sich Klinger dem dramatischen Lieblingsgebiete der Stürmer zu: dem socialen, tendenziösen Sittenstück. Mit den „Zwillingen“ (1776) gewann Klinger den von der Hamburger Theaterleitung ausgeschriebenen Preis gegen den von der Kritik begünstigten „Julius von Tarent“. Wie die „Zwillinge“ ist auch das zuerst „Wirrwarr“ betitelte, dann von Kaufmann umgetaufte Schauspiel „Sturm und Drang“ ein in Handlung und Sprache gleich großes Familiendrama. Im „Sinfone Grisaldo“ verherrlichte der Dichter das Kraftgenie, den Übermenschen, dem alles erlaubt ist. In der „neuen Urria“ wendet er sich gegen den Despotismus der ihrer Aufgabe nicht gewachsenen Fürsten.

Bis 1780 hatte Klinger vergeblich nach einer dauernden Lebensstellung getrachtet. Als Goethe nach Weimar gegangen war, kam auch sein Landsmann, der ihm schon viel zu danken hatte, dahin; allein Klinger fand sich in den ungewohnten Verhältnissen nicht zurecht und gieng als Theaterdichter zur Seyler'schen Truppe. Beim Ausbruch des bayrischen Erbfolgekrieges trat er in ein kaiserliches Freicorps. Mit guten Empfehlungen versehen, reiste er 1780 nach Rußland, wo er in die Armee eintrat und Vorleser des Großfürsten und späteren Kaisers Paul I. wurde. Er machte Carriere, verheiratete sich glänzend und starb 80 Jahre alt als Generallieutenant und Excellenz (1831). Obgleich Alter und Erfahrung sein überschwengliches Wesen bändigten, fiel er von den Idealen seiner Jugend niemals ab. Aus dem Idealisten wurde ein Pessimist. Leider haben die reifen und künstlerisch durchgearbeiteten Werke seiner Mannes- und Greisenjahre nicht die Aufnahme gefunden, die den Werken seiner stürmischen Jugend zutheil geworden war. Auch die Nachwelt hat die Unterlassungsjünden seiner Zeitgenossen nicht wieder gutgemacht.

In seiner russischen Epoche setzte Klinger zuerst seine dramatische Thätigkeit fort. Ein Jahr vor Schillers „Räuber“ erschien sein Schauspiel „Die falschen Spieler“, in welchem der edle Franz, von dem bösen Karl verleumdet, zum Falschspieler herabsinkt, aber durch die Liebe gerettet wird. „Esfride“ und „Der Schwur gegen die Ehe“ gehören ebenfalls noch der Kategorie des modernen Sittenstückes an. Hingegen rückte Klinger im „Günstling“, „Roderigo“, „Damokles“, „Aristodemus“ die Handlung in eine gewisse historische Ferne, worin er dem Beispiele Schillers („Fiesco“, „Don Carlos“) folgte. Die Fabel all dieser Stücke hat Klinger selbst erfunden, nur in seinem „Konradin“ und der „Medea in Korinth“ hielt er sich an die Überlieferung. Dagegen waltet in der „Medea auf dem Kaukasos“ wieder die erfindende Phantasie: Medea verliert ihre Zauber Macht, als sie diese das erste mal zu einem guten, selbstlosen Zwecke verwendet, und sühnt ihr schuldvolles Dasein durch den selbstgewollten Tod.

Indem sich Klinger der Dramatik immer mehr entfremdete, concentrierte er seine Kraft auf einen Cyklus von Romanen, desgleichen die deutsche Literatur keinen aufzuweisen hat. Den Anfang machte — von einigen Jugendversuchen abgesehen — der dialogisierte Roman: „Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt“ (1791), die Geschichte des Erfinders der Buchdruckerkunst, der vom Teufel durch die Hölle des Lebens geschleppt und zuletzt in Stücke zerrissen wird. Dem Faust folgten: „Raphael de Aquilas“, „Giasar der Barbare“, „Die Reisen vor der Sündflut“, „Der Faust der Morgenländer“ (ein Titan der Wissenschaft, der zuletzt durch Selbsteinkehr und Resignation seine Seele rettet), „Sahir“, „Das allzufrühe Erwachen der Menschheit“ (eine Satire auf die französische Revolution), „Geschichte eines Deutschen der neuesten Zeit“, „Der Weltmann und der Dichter“. An die Romane Klingers reiht sich ebenbürtig eine der geistvollsten Aphorismen-Sammlungen, die un-